



Herr Binggeli tippt auf einer Schreibmaschine, Foto: zVg

Den Kopf verlieren um weiterzukommen

Dorothea Koelbing

Das Figurentheater Vagabu spielt «Herr Binggeli, was nun?», inspiriert von Robert Walser.

Tausende von Geschichten hat der Autor Robert Walser auf Papierstreifen hinterlassen. Sein kurzer Prosatext «Einer, der nichts merkt» beflügelte das Figurentheater Vagabu für sein neues heiteres, nachdenklich stimmendes Stück: Auf der Bühne befinden sich Papierstreifen mit Gedanken, Gefühlen und Traumsplittern und vielleicht ganz hinten in der Schreibtischschublade auch die Geschichte, die hier erzählt wird. Herr Binggeli ist Familienvater, geht jeden Tag pünktlich ins Büro und macht alles richtig. Sein Kopf ist gedankenlos und leer. Dass ihm eines Tages der Kopf einfach abfällt, merkt er gar nicht ... und in dem Moment werden die Kinder im Publikum mit ihrer Erfindungs- und Spiellust mit einbezogen: Wie kann das weitergehen? «Was dann passiert, hängt vom Publikum ab», meint der Figurenspieler Christian Schuppli.

Für das aktuelle Stück haben zwei ältere und zwei jüngere Figurentheaterbegeisterte zusammengefunden: Maya und Christian Schuppli-Delpy gründeten 1978 das Figurentheater Vagabu. Christian Schuppli und Olivia Ronzani, die junge Schauspielerinnen und Tänzerinnen, stehen jetzt zum ersten Mal gemeinsam mit einer offen geführten Figur auf der Bühne. Die junge Regisseurin Anna Renner kommt aus den Bereichen Tanz, Musik, Performance, Kinder- und Figurentheater. Maya Schuppli-Delpy schreibt die Textfassung und begleitet die Probenarbeit als Dramaturgin. «Das Aufeinandertreffen verschiedener Welten bringt uns alle künstlerisch weiter», freut sich Christian Schuppli. Gemeinsam ist allen die Liebe zur Körpersprache, mit der sie die Geschichte poetisch und verblüffend umsetzen.

Papier und Gegenstände werden lebendig.

Aus Papier sind die halbmenschengrosse Figur des Herrn Binggeli, die vielen Zettel, der einsame Kopf. Papiergeräusche wie Rascheln, Knistern, Zerreißen erfüllen die Klangwelt, die Michael Studer komponiert hat und die in Herrn Binggelis Kopf oder mit Hörspielementen aus dem alten Radio ertönt. Die Schreibtischlampe ist mal der Chef des Büros, mal wird ihr Fuss zum Stempel und manchmal gibt sie einfach Licht. In seiner Mansarde vergraben erprobt sich Binggeli als Schriftsteller. Kobolde, verkörpert durch Feder- und Pingpongbällchen mit Gesichtchen, kullern aus Kopf und Schreibmaschine und mischen sich ein. In seiner Traumwelt fliegt und singt Binggeli mit ihnen. Am Ende kommt es zur Versöhnung des Kopfes mit dem Rest des Herrn Binggeli und er kann sich aus sturen Rollenbildern befreien. «Die Geschichte passt in die von der Pandemie beeinflusste Zeit», sagt Schuppli. «Wir alle müssen wie Binggeli eine neue Haltung zu unserer Umwelt finden.»

Figurentheater Vagabu, «Herr Binggeli, was nun?», inspiriert von Robert Walser, für Kinder ab sieben Jahren und ihre Erwachsenen: Premiere So 26.9., 11 h, Musikschule Riehen, www.vagabu.ch